

Wegweiser statt Moralvorschriften

Predigt zum Bußtag – Marienberg-Gebirge, 17.11.2025

Matthäus 7,12-20

Liebe Schwestern und Brüder,

heftig sind die Auseinandersetzungen um den rechten Weg: Was muss getan werden gegen den Klimawandel und die Zerstörung der Umwelt? Welche Maßnahmen sind angemessen, um Kriege zu beenden und zu verhindern? Wie soll die Altersversorgung künftig gesichert werden? Was kann, was soll jede und jeder von uns tun?

Welcher Weg führt zum Leben und welcher führt ins Verderben?

Jesus gibt uns im heutigen Predigttext keine eindeutigen Gebote oder Verbote. Er gibt uns **Wegweiser**. Und er mutet uns zu, selbst zu prüfen. Selbst nachzudenken. Verantwortung zu übernehmen.

Wir hören auf Jesu Worte aus der Bergpredigt, **Matthäus 7,12-20**:

Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten. Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!

Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Predigttext nach Luther2017

1. Ein verblüffender Umweg

Der erste Wegweiser: Ein **Umleitungsschild** – ziemlich verblüffend: Was wünschst du dir eigentlich für dich selbst? Denke nach!

Ich wünsche mir, dass ich ernst genommen werde mit dem, was mich bewegt, was mich umtreibt, was mir Angst macht. Ich möchte gehört werden. Ich möchte respektvoll behandelt werden. Und ich wünsche mir, dass ich sagen darf, was mir auf dem Herzen liegt, ohne Angst zu haben, dafür beschimpft zu werden.

Bestimmt fällt euch noch mehr dazu ein.

Jesus sagt: Gut. Und jetzt schau, dass du genauso mit den anderen Menschen umgehst. Nimm erst einmal ernst, was sie sagen, auch wenn es dir nicht passt. Versuche zu verstehen. Du musst ihre Sicht nicht übernehmen. Aber wenigstens prüfen, ob sie vielleicht ein wenig recht haben. Und wenn du zu der Einsicht kommst, sie haben nicht recht, dann gehe trotzdem respektvoll mit ihnen um. Beschimpfe sie nicht. Unterstelle ihnen nicht von vorn herein, dass sie unlautere Motive haben oder blöd sind oder...

Ein verblüffender Umweg auf der Suche nach dem, was zum Leben hilft. „Was du nicht willst, was man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ heißt die sprichwörtliche Form dieser „goldenen Regel“.

Der nächste **Wegweiser**. Er führt uns auf einen schmalen Pfad. Weg von der Autobahn, auf der man mit 150 km/h dahinbrausen kann. Weg von der breiten Straße, auf der alles klar zu sein scheint.

2. Der Weg zum Leben muss gesucht werden

Auch das verwundert mich. Ich fahre viel lieber Hauptstraßen als so kleine Sträßchen. Denn auf denen muss man ständig ausweichen. Man weiß nie, was einen hinter der nächsten Kurve erwartet.

Auf dem *Lebensweg* aber sind die Autobahnen und Hauptstraßen gefährlich. Wer immer nur dahinstürmt, womöglich auf der Überholspur, fährt am Leben vorbei. Vorbei an dem, was gut ist. Wem alles ein für allemal klar zu sein scheint, kriegt womöglich nicht mehr mit, was jetzt wichtig ist.

Jesus weist uns auf einen schmalen Pfad. Ich denke an eine Wanderung im Gebirge. Es ist sehr wichtig, genau auf die Wegmarkierungen zu achten. Und ab und an auch auf die Karte zu schauen bzw. aufs Navi. Was sagt die Schrift? Auch andere Wanderer, die wir treffen, können uns helfen. Und immer wieder die Realität, also die Landschaft, die wir vorfinden, mit der Karte abgleichen. Die Fakten mit der heiligen Schrift. Der schmale Weg ist ein Weg der Fragenden, der Suchenden, nicht der Weg derer, die selbstsicher dahinstürmen.

Wir haben es ja mit ständig wechselnden Situationen zu tun. Ein Beispiel: Ich bin überzeugt, Gott will nicht, dass Kinder im Mutterleib abgetrieben werden. Nun stelle ich mir mal vor, ich wäre Politikerin und müsste über ein Gesetz abstimmen, das Abtreibung ermöglicht. Ich bekäme unter anderem zu hören: Kinder werden auch abgetrieben, wenn es illegal ist. Es gab schon immer die sog. „Engelmacherinnen“, und das ist mit großen Gefahren für die Mütter verbunden. Ist es dann nicht besser, Abtreibung unter bestimmten Bedingungen zu erlauben? Ja, aber dann werden es umso mehr Frauen tun. Und werdende Väter werden sie womöglich drängen. Stimmt auch. Aber es gibt Situationen, da sind Frauen so verzweifelt, dass sie keinen anderen Weg mehr sehen... Und so weiter. Für und wider. Es könnte sein, ich würde am Ende sogar schweren Herzens für ein Gesetz stimmen, das Abtreibungen erlaubt. Denn ich will nicht, dass werdende Mütter es heimlich und illegal tun. Obwohl ich gegen Abtreibung bin. In jedem Fall würde ich alles mir Mögliche tun, damit werdende Mütter und Väter ein Ja zu ihrem Kind finden. Ich würde mich stark machen für Beratungsangebote und dass auch christliche Beratungsstellen sich beteiligen. Aber – sagen die Kritiker – dann macht ihr euch doch mitschuldig, wenn Frauen sich nur den Schein holen wollen für Abtreibungen. Mag sein. Aber wenn wir uns heraushalten, bleiben Frauen in ihrer Not allein – und dann machen wir uns auch schuldig.

Der Weg ist schmal, der zum Leben führt. Wir verirren uns leicht. Das ist aber nicht schlimm, wenn wir weiter auf die Wegweiser achten. Und noch besser: Wenn wir Jesus als lebendigen Wanderführer an unserer Seite haben. Er führt uns oft überraschende Wege. Wie gesagt: Der Weg zum Leben wird nicht mit lautem Geschrei und Parolen im Sturmschritt gefunden, sondern im Hören, Fragen. Manchmal müssen wir umkehren, weil wir uns geirrt haben. Auf diesem schmalen Weg aber treffen wir Menschen, die uns bereichern und beschenken. Wir entdecken Gottes schöne Welt, blicken in Abgründe – und werden geführt von Jesus selbst. Wenn wir es zulassen. ER, der von sich gesagt hat: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.*

Als nächstes sehen wir ein **Warnschild**: Vorsicht, Wölfe im Schafspelz!

3. Auf dem Weg zum Leben treffen wir Verführer

Auf diese Gefahr macht uns Jesus besonders aufmerksam. Nicht von außen kommt die Gefahr, sondern aus dem Inneren unserer Weggemeinschaft. Harmlos sehen sie aus. Lammfromm. Als könnten sie niemandem etwas zu Leide tun. Sie können meist gut reden. Sehr überzeugend.

Begeistern die Menschen. Leicht gewinnen sie Anhänger. Nur wer ihnen folgt – behaupten sie – bleibt auf dem richtigen Weg. Und doch sind sie „räuberische Wölfe“. Es geht ihnen um ihren eigenen Erfolg, ihre eigenen Interessen, nicht um die Menschen. Sie behaupten, Gottes Willen zu tun – und haben ihn gar nicht verstanden. Schwer zu durchschauen.

Jesus sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Das ist der *dritte Wegweiser*. Zur Frucht des Geistes gehören Geduld, Güte, Nachsicht, Freude, Selbstbeherrschung. Das letzte Wort bedeutet, dass jemand auch mal zurückstecken kann, nicht um jeden Preis seine Interessen durchsetzen muss. Nicht immer recht behalten muss.

Hier schließt sich der Kreis zum Anfang: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Also: Kommen die anderen auch zu ihrem Recht? Werden sie geachtet? Herrscht in der Gemeinschaft eine offene Atmosphäre? Eine Atmosphäre, in der auch Kritisches ausgesprochen werden darf? In der respektvoll umgegangen wird mit Menschen, die anders denken – auch wenn sie in der Sache kritisiert werden? Eine Atmosphäre, in der auf die Schwächeren geachtet wird, dass auch sie gehört und gesehen werden? In der man sich streiten kann in der Sache, ohne Menschen verächtlich zu machen? Wird Versöhnung gesucht, wenn es Konflikte gab? Kein fauler Frieden, sondern ein Miteinander in „versöhnter Verschiedenheit“. Manchmal braucht es Trennung. Aber wo Jesu Geist regiert, werden die Konfliktpartner einander auch dann nicht verächtlich machen.

„Wölfe im Schafspelz“ werden ebenfalls an ihren Früchten erkannt: Oft schüren sie Hass. Sie teilen ein in schwarz und weiß und meinen ganz genau zu wissen, was richtig und was falsch ist. So entstehen Spaltungen. Hochmütig schauen die einen auf die anderen herab. Es wird eng im Denken und im Miteinander.

Liebe Brüder und Schwestern, seid misstrauisch, wo gegen andere gehetzt wird, wo eine Atmosphäre des Fingerzeigens herrscht: die, die da sind schuld! Der Satan tritt als Verkläger der Brüder und Schwestern auf. Seid misstrauisch, wo Behauptungen nicht mehr hinterfragt werden dürfen und der Eindruck erweckt wird, im Besitz der allein gültigen Wahrheit zu sein. Satan ist der Vater der Lüge. Die verkleidet sich oft als angeblich absolute Wahrheit.

Gottes Welt ist bunt und reich. Wir verstehen immer nur einen Teil. Wo wir uns vom Geist Jesu leiten lassen, breitet sich Segen aus inmitten der Unsicherheiten. Wir mögen seufzen, doch das Seufzen ist zugleich ein Aufatmen. Wir mögen ratlos sein und nicht wissen, was richtig oder falsch ist, aber gemeinsam mit den anderen suchen wir nach dem Weg, der zum Leben führt. Wir gehen fair miteinander um und erfahren die Güte Gottes. So wie er barmherzig ist mit uns schwachen, sündigen Menschen, so lernen auch wir barmherzig mit anderen zu sein, nachsichtig – ohne die Probleme unter den Teppich zu kehren. Und in allem leitet uns Jesus selbst. Daher hilft es uns, immer wieder zu fragen: Jesus, was sagst du dazu? Was würdest du jetzt tun? Uns an IHN wenden, IHM zuwenden, das ist die rechte Umkehr, zu der uns der heutige Bußtag motivieren will.

Und der Friede Gottes, der all unser Denken und Begreifen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.